

Mit dem Motorrad sicher unterwegs



Werden im Frühjahr die ersten sonnigen Wochenenden mit zweistelligen Temperaturen erwartet, beginnt für viele motorisierte Zweiradbegeisterte die sehnlichst erwartete Saison. Im Winter nur gehegt und geputzt, geht es mit dem geliebten Gefährt nun auf die Straßen. Doch um die eigene Sicherheit und Fahrfreude nicht zu gefährden, müssen Zweirad und Fahrer auf die Saison gut vorbereitet sein.

Motorradfahren ist eines der schönsten Hobbys. Wo sonst kann man die Faszination eines technischen Geräts so ideal mit dem Erleben der Natur verbinden? Wenn dann noch eine Gruppe Gleichgesinnter auf Tour geht, steht Freude und positiven Erlebnissen nichts mehr im Wege. Allerdings: Motorradfahren findet im öffentlichen Straßenverkehr statt, wo viele Gefahren lauern können. Außerdem braucht so ein potentes Fahrzeug wie ein Motorrad eben auch Fahrerinnen und Fahrer, die es bedienen und beherrschen können. Und die verantwortungsvoll mit der beeindruckenden Fahrdynamik einer modernen Maschine umgehen.

Hinzu kommt: Motorradfahrer und ihre Beifahrer leben gefährlich. Das Risiko



Was hat er vor? Hat er mich gesehen? Diese Fragen sollten sich Motorradfahrer unbedingt bei der Begegnung mit anderen Verkehrsteilnehmern stellen, besonders an Kreuzungen, Einmündungen und bei entgegenkommenden Linksabbiegern.

mit dem Motorrad zu verunglücken, ist hier wesentlich höher, als im Vergleich zu den anderen Verkehrsteilnehmern. Vor allem bei selbstverschuldeten Unfällen ist die Wahrscheinlichkeit, tödlich zu verunglücken, enorm hoch: auf Autobahnen hatten fast 9 von 10 getöteten Bikern den Unfall selbst verursacht. Unfallschwerpunkt ist jedoch die Landstraße, wo fast drei Viertel aller tödlich verunglückten Motorradfahrer zu beklagen sind. Dies haben Wissenschaftler des Instituts für Straßenverkehr Köln im Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. (GDV) in einer Studie ermittelt.

Um das Risiko zu minimieren, muss Motorradfahren im wahrsten Sinne des Wortes täglich neu „erfahren“ werden. Sogar Profis üben so oft sie können. Deshalb ist ein Motorradtraining immer eine sinnvolle Angelegenheit - ob als unerfahrener Fahranfänger, Wiedereinsteiger oder alter Hase. Man lernt nie aus und erkennt meist nicht einmal seine eigenen Fehler.

Mensch und Motorrad sollten im täglichen Einsatz wie ein Team zusammenarbeiten. Eigentlich weiß jeder, dass Motorräder sehr unterschiedlich in Gewicht, Schwerpunktage, Fahrleistung, Sitzposition, Bremsleistung, Handlichkeit und vielem mehr sind. Wie enorm wichtig eine der Fahrzeugtechnik angepasste Grundbedienung ist, wie sich fahrtechnische Unterschiede ausnutzen und Gefahren meistern lassen, kann jeder selbst feststellen.

Im Gegensatz zum Auto gibt es beim Motorrad keine passiven Sicherheits-einrichtungen wie Crashbox, Sicherheitsgurt, Airbags und Seitenaufprallschutz, die Menschen bei einem Unfall schützen können. Daher muss die Technik des Motorrads hundertprozentig funktionieren und in einem sicheren Zustand sein. Schwerpunkte dabei sind Bremsanlage, Reifen, Feder-Dämpfer-Elemente, Fahrwerk-lager wie Schwinge, Radlager und Steuerkopf sowie Beleuchtungsanlage und Antrieb. Bevor es mit einer neuen Maschine zum ersten Mal auf Tour geht, sollte der Fahrer überprüfen, ob die Armaturen optimal auf seine individuellen Bedürfnisse eingestellt sind. Wohl dosiertes Bremsen, feinfühliges Gas geben, exakte Lenkimpulse und blitzschnelle Reaktionen gelingen nur, wenn die Ergonomie der Bedienelemente und die Übertragungsmechanik stimmen.

Die richtige Bekleidung

Die richtige Schutzkleidung ist eine wichtige Voraussetzung, um sich bei einem „unfreiwilligen Abstieg“ so gut wie irgend möglich vor den schlimmsten Folgen zu schützen. Deshalb ist neben dem einwandfreien technischen Zustand des Motorrads auch eine sichere Bekleidung des Fahrers und Beifahrers besonders wichtig. Sie mildert mögliche Sturzfolgen und schützt zudem noch vor den Einflüssen des Wetters.

Beim Kauf eines Helms sollte nicht am falschen Ende gespart werden. Qualifiziertes Personal in entsprechenden Fachläden kann am besten beraten und einschätzen, welcher Helm der richtige ist und ob er auch optimal sitzt. So darf ein neuer Helm anfangs ruhig etwas fester sitzen, da er sich nach kurzer Zeit der eigenen Kopfform anpasst. Beim Kauf sollte unbedingt auf die Prüfnormen des Herstellers geachtet werden. Ein Helm muss der Euronorm ECE R22.05 genügen, das entsprechende Zeichen dafür befindet sich auf dem Kinnriemen oder im Innenfutter. Bei einer Probefahrt mit dem neuen Helm lässt sich schnell herausfinden, ob jemand mit der Geräusentwicklung, dem Tragekomfort und dem Sichtfeld bzw. mit der Bedienung des Visiers zurecht kommt.

Moderne Textilfaser oder klassisches Leder? Bei der Wahl des Fahreranzugs spielen persönliche Vorlieben und die jeweiligen Vorzüge der Materialien eine große Rolle. Der Wohlfühlfaktor ist wichtig, ebenso die Funktionalität und die Sicherheit: Die Ausstattung mit CE-Protectors an allen sturzgefährdeten Stellen ist aber für beide Systeme Pflicht. Grundsätzlich sollte die Kleidung selbst eine hohe Abriebfestigkeit aufweisen, richtig sitzen, Platz für Protectors bieten und darüber hinaus mit einer Wasser abweisenden Membran ausgestattet sein. Wichtig ist, dass Hose und Jacke fest verbunden werden können. Bei einem Unfall würde sonst die Jacke hoch rutschen, hässliche Verletzungen wären die Folge. Selbst mit dem besten Fahreranzug ist der Nierengurt unverzichtbar. Er muss eng am Becken-Nieren-Bereich anliegen damit bei einem Sturz Nieren und innere Organe geschützt werden. Achtung! Der Nierengurt darf nach einem Unfall nur vom Arzt abgenommen werden.

Protectors sind stabile Schutzpolster, die besonders gefährdete Körperpartien schützen sollen. Gute Motorradkleidung ist bereits mit Protectors ausgestattet, welche die geforderte Euronorm EN 1621-1 erfüllen. Protectors gibt es für Knie, Ellenbogen, Schulter, Hüfte und Rücken. Sie müssen fest und rutschsicher in der Kleidung sitzen und groß genug sein, um die jeweiligen Körperpartien auch richtig abzudecken.

Bei Motorradstiefeln und Handschuhen zählt neben dem Schutz von Fuß, Ferse, Knöchel, Wade und Hand auch der Tragekomfort, damit sich Bremsen, Schalthebel und Kupplung gut bedienen lassen. Stiefel und Handschuhe sollten ebenfalls aus abriebfesten Materialien bestehen, Protectors bereits eingearbeitet sein. Grundsätzlich sollten nur Schuhe getragen werden, welche auch das Schienbein mit Protectors abdecken.

Fahren mit Zuladung

Die Siebensachen für den Motorradurlaub oder die Tour am Wochenende lassen sich auf ganz unterschiedliche Art auf dem Bike verstauen. Es gibt komplette, komfortable Gepäcksysteme mit Koffern und Topcase. Aber auch Softbags, die kein Trägersystem benötigen und wie Satteltaschen an der Sitzbank verzurrt werden sowie eine Gepäckrolle tun ihren Dienst. Selbst per Rucksack lässt es sich, zumindest für ein paar Tage, prima reisen: einer auf den Tank, der andere auf den Rücken geschnallt – auch da finden die wichtigsten Utensilien ihren Platz.

Wichtig: Die Fahreigenschaften eines Motorrades hängen stark von dessen Schwerpunkt ab. Jedes schwere Gepäckstück kann den Schwerpunkt der Maschine verlagern. Wenn z.B. zuviel Gewicht hinten auf der Gepäckbrücke lastet, weil eine Gepäck-

rolle oder ein Topcase bis oben voll gepackt wurde, kann dies zu einer starken Entlastung des Vorderrades führen. Die Folge ist, dass sich die Maschine leichter aufschauelt und zum Pendeln neigt.

Schwere Stücke wie Werkzeug, Bücher und Getränke sollten in den Tankrucksack gepackt werden. In der Mitte der Maschine, zwischen Vorder- und Hinterrad, liegt der Schwerpunkt der Maschine, der möglichst auch im beladenen Zustand aufrechterhalten werden sollte. Die meisten Hersteller empfehlen, in einen Koffer nicht über 10 kg zu packen. Doch auch richtig beladene Motorräder haben veränderte Fahreigenschaften. Deshalb sollte vor Reiseantritt mit dem Gepäck ein wenig geübt werden, um die neuen Fahreigenschaften der eigenen Maschine kennen zu lernen. Schnell wird sich dabei feststellen lassen, dass der Lastwechsel in Kurven schwerer ist, sich das Bremsverhalten ändert sowie längere Brems- und Überholwege entstehen. Zu beachten ist bei Beladungen, dass das zulässige Gesamtgewicht nicht überschritten wird.

Weitere Tipps und Hinweise

Auf der Internetseite des Institut für Zweiradsicherheit e.V. (www.ifz.de, unter Publikationen, Broschüren) ist kostenlos ein Starterpaket für den Motorradfrühling, bestehend aus meh-



renen Broschüren, erhältlich. Auf der Startseite gibt es darüber hinaus einen Film zur Motorradsicherheit sowie eine Checkliste zum „Frühlings-Erwachen“ des Motorrads. Verfügbar sind u.a. folgende Broschüren:

- „Motorrad fahren – gut und sicher“ (Basiswissen und Tipps für den Alltag, Fahrphysik und -technik)
- „Motorradbekleidung von Kopf bis Fuß – Schutz ohne Kompromisse“
- „Easy Cruisen. Entspannt mit dem Motorrad unterwegs“
- „Gefährliche Begegnungen: Situationen erkennen – Sicherer fahren“
- „Team Touring: Gruppenerlebnis Motorradreisen“

- „Sicher hinten drauf. Kinder auf dem Motorrad“
- „Das kleine Erste-Hilfe-Einmaleins“ (Grundlagen Erste Hilfe, insbesondere das richtige Helmabnehmen)

Weitere Informationen zum Thema Fahrertrainings sind im Internet unter www.verkehrssicherheitsprogramme.de zu finden.

Wolf Bönisch



Alkohol, Medikamente und Drogen im Straßenverkehr



Die Teilnahme am Straßenverkehr unter dem Einfluss von Alkohol, Medikamenten oder Drogen beinhaltet erhebliche Risiken für den Fahrzeugführer selbst sowie für alle anderen Verkehrsteilnehmer. Darüber hinaus muss mit schwerwiegenden persönlichen Folgen gerechnet werden (bspw. Bußgeld, Führerscheinentzug, MPU, Verlust Versicherungsschutz usw.), falls der Einfluss bei Kontrollen oder nach einem Unfall festgestellt wird.

Alkohol

Selbst wenn die Unfallzahlen seit einigen Jahren leicht rückläufig sind, so muss Alkohol weiterhin als erheblicher Risikofaktor im Straßenverkehr angesehen werden. Vor allem die überdurchschnittliche Schwere der Unfälle ist auffällig. So kommt es wesentlich häufiger zu Unfällen mit Personenschaden, wenn ein oder mehrere Fahrer alkoholisiert waren.

Eine der Hauptursachen für Alkohol am Steuer ist mangelndes Problembewusstsein.

Das äußert sich u.a. in der Unterschätzung der Alkoholwirkung sowie der Verdrängung und Verharmlosung der Folgen. Viele unterschätzen die Gefahr geringer Alkoholmengen und fühlen sich fahrtüchtig. Es wird versucht, aufkommende Unsicherheit durch besonders defensives Fahren zu kompensieren.

Verstöße ohne Unfallfolgen werden als Kavaliersdelikt bewertet und verharmlost („Es ist ja nichts passiert, also